

Die Sorgen eines Schatzmeisters



Heinrich Carl Schimmelmänn galt als reichster Mann Europas und diente Christian VII. (Bild unten) als Schatzmeister.

Teil 2
Fortsetzung des Auszuges aus Erich Maletzkes „Schimmelmänn. Schatzmeister des Königs“.

Was bisher geschah: Heinrich Carl Schimmelmänn tritt nach sorgfältiger Überlegung in den Dienst des dänischen Königs Christian VII. Nach einiger Zeit wird er zum königlichen Schatzmeister befördert. Als solcher soll er den Monarchen auf eine Reise nach England begleiten – eine Ehre, der Schimmelmänn mit Widerwillen begegnet und so reist der König mit seinem Gefolge vorerst ohne ihn ab.

Doch schon zehn Tage nach dem Aufbruch der Hofgesellschaft trifft in Ahrensburg die Botschaft des Reisemarschalls Graf Holck ein, dass seine Ma-

jestät mit außerordentlicher Dringlichkeit die umgehende Anwesenheit seines Schatzmeisters anfordere. Übelgelaunt lässt Schimmelmänn daraufhin seine größte und bequemste Kutsche beladen und hastet in quälender Fahrt nach Calais, von wo die nun erweiterte königliche Karawane auf zwei Schiffen die Überfahrt nach England antritt.

Aus den Briefen seines ältesten Sohnes hat der Schatzmeister einiges über das Treiben in London erfahren, doch die Wirklichkeit übertrifft alles, was er sich vorgestellt hat. Die Armut ist noch verheerender, der Reichtum noch prunkvoller und der dreimonatige Aufenthalt ein einziges Fest. Georg III. ist ähnlich krank wie sein dänischer Schwa-

ger, und beide Monarchen geben sich alle nur erdenkliche Mühe, durch verschwenderische Maskenbälle und Festmahle ihre zu hunderten geladenen Gäste zu beeindrucken.

Der Schatzmeister erkennt schnell, warum er so eilig angefordert worden ist. An einem einzigen Abend gehen 20 000 Taler verloren, ein ganz normaler Tag verschlingt mindestens tausend Taler, und während der König noch seinen Rausch vom Vorabend beklagt und nach dem Leibarzt ruft, handelt der Schatzmeister über ein Nachfüllen der geplünderten Reisekasse.

Als der Tross im Herbst in Paris einfällt, fürchtet der Schatzmeister weitere Feierlichkeiten und Ver-

schwendung. Doch glücklicherweise ist gerade die Königin verstorben. Ludwig XV. und der Hof tragen Trauer. Die dunkle Stimmung überträgt sich auf den kranken Christian. Er geht zwar noch in die Oper, wagt sogar, eine Einladung der ehrwürdigen Académie Francaise anzunehmen, und sitzt verloren mit berühmten Gästen wie Diderot und D'Alembert an einer Tafel. Aber er wirkt müde und abwesend, ruft immer häufiger nach dem Leibarzt, der nicht helfen kann.

Der Schatzmeister beobachtet sorgenvoll seinen König, und in gleicher Sorge blickt er in die Reisekasse. Mit großer Erleichterung vernimmt er daher den Beschluss der Majestät, die Reise vorzeitig zu beenden. Anfang Januar 1769 trifft eine erschöpfte, durch zwei Todesfälle sogar reduzierte Hofgesell-





Schloss Ahrensburg erwarb Schimmelmann 1759. Caroline Schimmelmann (Bild rechts) war Heinrich Carls Ehefrau.



In London erwartet König George III. die dänische Karawane.



schaft wieder in Kopenhagen ein. Als der Schatzmeister, ähnlich wie nach der Bildungsreise seines ältesten Sohnes, die Ausgaben summiert, steht unter dem Strich ein Betrag von anderthalb Millionen Talern. Er benötigt eine Woche, um sich von den Strapazen der Reise und vom Ärger über die hohen Kosten zu erholen. Eine neue Steuer wird notwendig, um die in London und Paris aufgenommenen Kredite zurückzuzahlen.

Wann endlich kommt der Schatzmeister, heißt es ungeduldig in Hamburg, Ahrensburg und Wandsbek. Entscheidungen über Baumaßnahmen sind zu treffen, Geld ist zu bewilligen, die Kinder fragen nach dem Vater, die Schatzmeisterin fühlt sich einsamer denn je. Doch die im späten Frühjahr übliche Abreise aus Kopenhagen muss immer wieder ver-

schieben werden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sitzt der Schatzmeister in seinem Kontor. Wenn ihm Kopf und Glieder schmerzen, lässt er sich bei gutem Wetter in den nahen Hafen fahren, bestaunt den Mastenwald, steigt in sein mit Kaffee, Tabak, Baumwolle, Indigo und Elfenbein bis unter die Decken gefülltes Packhaus, ermahnt einen Aufseher, die Waren sorgfältiger stapeln zu lassen.

Ein frischer Duft

Stundenlang hätte er auf einem der Baumwollstapel sitzen und alle Verpflichtungen vergessen können. Überall in der Stadt stinkt es erbärmlich, es stinkt auch bei den Festlichkeiten am Hofe. Im großen Packhaus dagegen mischt sich der Duft von Kaffee, von Gewürzen, von Tabak und den Hölzern zu einem wahren

Wohlgeruch. Und wenn er für einen Augenblick die Augen schließt, glaubt der Schatzmeister auf einer seiner Plantagen zu sein. Er sieht Palmen, Zuckerrohrpflanzen, die sich im milden Wind biegen. Er sieht weiße Lagerhallen mit roten Dächern, und er sieht schwarze Menschen, die offensichtlich zufrieden vor ihren Lehmhütten sitzen. Vielleicht hätte er doch eine Reise nach St. Thomas oder St. Croix wagen sollen?

Im Kontor erwartet ihn schon dringend sein treuer Gondolatsch. Mehrere Unterschriften sind zu leisten, und fast wäre der Termin für die Sitzung des Staatsrates versäumt worden.

14 Schiffe tragen in dieser Zeit den Namen Schimmelmann. Einige gehören dem Schatzmeister, andere sind ihm, einem Sohn oder der Schatzmeisterin

zu Ehren benannt. Die Besitzer erhoffen sich das Wohlwollen des reichen Kaufmanns und einflussreichen Ministers, und sie erhoffen Glück für Schiff, Besatzung und Geschäfte. Nicht immer erfüllten sich diese Erwartungen. Die Fregatte „Grevinde Schimmelmann“ strandet an der schottischen Küste, die „Baronesse Schimmelmann“ in der Karibik und die „Graf Schimmelmann“ verschlingt ein Hurrikan bei Puerto Rico.

Neben Cholera, Pest und Fleckfieber ist eine neue Seuche ausgebrochen, die Gier. Selbst die Schatzmeisterin lässt sich anstecken. Von Ahrensburg aus beobachtet sie gespannt, ob die mit Kolonialwaren, darunter Puderzucker und Kaffee, beladende „Graf Ernst Schimmelmann“ unbeschadet in Amsterdam ankommt und meldet dem Gatten schließlich freudig die glückliche Rückkehr. Gleichzeitig erinnert sie ihn daran, dass er ihr bei einem unbeschädigten Ausgang der gefährlichen Reise hundert Taler für „die Armen“ versprochen habe. Die Belohnung kann der Gatte mühelos zahlen, denn nachdem er Kosten und Einnahmen der Fahrt berechnet hat, ergibt sich der sehr erfreuliche Reingewinn von 75350 Talern. Schiller verdient als Professor in Jena 200 Taler im Jahr.

Erich Maletzke



□ Erich Maletzke: „Schatzmeister des Königs“, Wachholtz, 224 S., 19,90 Euro, ISBN 978-3-529-06125-7